

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meesche Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 285.

Neuenbürg, Dienstag, den 5. Dezember 1922.

80. Jahrgang.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 3. Dez.** Bei der Verteilung der Stadtratsämter sind die Parteien dahin, daß die Sozialdemokratie 8, das Zentrum 6, die Demokraten 3, die Deutsche Volkspartei 2, die Kommunisten 1, die Deutsche Volkspartei 1 und die Kommunisten 1 erhalten.

**München, 4. Dez.** In Bayern ist die Entrüstung über die unerwartete Forderung der Entente groß. Der „Bayer. Kurier“ schreibt: „Die Entente will ihre Siegerstellung voll ausnützen und ihre schwere Faust den Unterlegenen in empörender Art fühlen lassen. Es ist die Fortsetzung der Kriegsmethode im Frieden. Statt der Schuldigen werden die Unschuldigen bestraft. Statt der eitlichen „Patrioten“, die durch Ergeße das Vaterland verlassen, reiten, aber dafür es nur mehr ins Unglück stoßen, soll die Allgemeinheit leiden. Der Bürgermeister von Ingolstadt hat auf eine Anfrage im Stadtrat geantwortet, daß die Sache die Stadt nichts angehe, und daß er es erkläre, wenn auch dem kammfrömmlichen Deutschen einmal bei all den Schikanen der Entente die Galle überlaufe.“

**Regensburg, 4. Dez.** Als im Magdeburger Warenverein ein Arbeiter Pfeiffer den Margarinepreis als Zucker erklärte, legte der gefürchtete Füllhalter Reinhold Sommer: „Das müßte Sie Ebert sagen, der macht das.“ Auf die weitere Frage, welchen Ebert er damit meine, entgegnete der Füllhalter: „Na, Fritz Ebert in Berlin, kennen Sie ihn nicht.“ Er setzte dann später noch hinzu: „Der hat an allem Schuld, beschwören Sie sich bei ihm, und nicht bei mir!“ Pfeiffer erwiderte darin eine Verhöhnung des Reichspräsidenten und erstattete Anzeige gegen den Füllhalter. Die Folge war eine Anklage gegen Sommer wegen Verleumdung des Reichspräsidenten, nachdem dieser ordnungsgemäß Strafantrag gestellt hatte. Der Vertreter der Anklage kennzeichnete die Verleumdung als äußerst ärgerlich, sie verdiene die Strafe des Reichspräsidenten, zumal dem Reichspräsidenten eine repräsentative Stellung gegeben sei und er auf die wirtschaftlichen Verhältnisse keinen Einfluß habe. Er beantragte es Geldstrafe von 10.000 Mark. Das Gericht erkannte dem Antrag gemäß.

## Verweise Feststellungen zu den Zwischenfällen mit der Kontrollkommission.

**München, 3. Dez.** In den Vorkommnissen in Passau und Ingolstadt wird nunmehr: Gelegenheits der Kontrolle der hiesigen verbandstaatslichen Bezirkskommission wurden am 4. Oktober in Passau und am 22. November in Ingolstadt die Mitglieder dieser Kommission von Teilen der Bevölkerung schwer beleidigt und teilweise mit Steinen beworfen. Diese Verhöhnungen wurden von den zuständigen Staatsbehörden lediglich eingehend untersucht und dabei festgelegt, daß den Polizeibehörden keinerlei Schuld beigemessen ist, schon deswegen nicht, weil sie über das Eintreffen der verbandstaatslichen Kommission nicht unterrichtet waren und daher rechtzeitig polizeiliche Maßnahmen nicht treffen konnten. Die staatsanwaltliche Untersuchung gegen die Täter ist noch im Gange. Die Städte Passau und Ingolstadt richteten an die hiesige Kontrollkommission wegen der Vorkommnisse besondere Entschuldigungsschreiben. Darüber hinaus war es der Regierung auf Grund der Sachlage jedoch unmöglich, die von der internationalen Militärkontrollkommission noch weiterhin verlangten Strafmaßnahmen, Besetzung des verantwortlichen Polizeichefs, vorzunehmen.

## Rundgebung der Rheinländer gegen die Annexionspläne.

**Berlin, 3. Dez.** Der Reichsverband der Rheinländer, Sitz Berlin, richtet folgenden Aufruf an die rheinische Heimat: „Wir im Reichsverband der Rheinländer zusammengeschlossenen Rheinländer im ganzen und besetzten Deutschland rufen in dieser ersten Stunde, da neue schwere Gefahr der hartgedrückten Heimat droht, Euch „Treu und Treue“ zu. Im tiefsten Mißgefühl für alle Eure schwere seelische und wirtschaftliche Bedrängnis und Stolz auf Eure unwandlungbare, nicht zu erschütternde ferndeutsche Gefinnung erheben wir mit Euch vor aller Welt flammenden Protest gegen die beachtliche Vergeßlichkeit des hergebrachten aller deutschen Stämme. Landelente am Rhein! Wir haben Schulter an Schulter mit Euch zur Abwehr solcher Machtgelüste. Ueber Millionen von Rheinländern kann nicht wie über Figuren auf dem Schachbrett verfügt werden. Das Rheinland darf nicht als Kolonialstaat kulturell und wirtschaftlich zugrunde gehen und zu einem Degenfessel für Europa werden. In den harten Fesseln der einzigen deutschen Nation müssen alle französischen Eroberungspläne zerfallen.“ Ferner richtete der Reichsverband der Rheinländer an die Reichsregierung ein Telegramm, in dem er die Erwartung ausdrückt, daß die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln sich schärfen vor das durch Kultur, Wirtschaft und Geschichte dem Reich unteilbar verbundene Rheinland stellt, von dem Frankreich unter neuen unerhörten Drohungen die Arme auszuwerfen versucht.

## Deutschlands Ausfassung.

Die Gesamtlänge der von den Besatzungstruppen besetzten neuen Flugplätze beträgt nach der zweiten Denkschrift über die Kosten der Rheinlandbesatzung 1303 Seklar guten und besten Ackerbodens, der so der Landwirtschaft und der Ausnutzung für die Ernährung der deutschen Bevölkerung entzogen ist. Die Acker dürfen nur für Weideweide und in nächster

Umfrage auch für Kleie und Demausnähung, keinesfalls aber für Getreide, Kartoffeln und dergleichen ausgenutzt werden. Alle Versuche, die Besatzungsbehörden zum Verzicht auf das Verbot der Verwendung des Pfluges auf den Flugplätzen zu bewegen, sind abschlägig beschieden worden. Der Anfall an Getreide, Kartoffeln und Futtermitteln, den so die deutsche Landwirtschaft erleidet, beträgt eine Milliarde Mark jährlich.

Die Besätze der internationalen Militärkontrollkommission betragen nach der am 1. Oktober rückwirkend zwischen den drei Mächten Erhöhung neben den Heimatbezügen und freier Wohnung: für den Vorsitzenden General Rollet 932 400 Mark, für die Generale 678 275 Mark, für die Obersten und Oberleutnants 491 625 Mark, für die Majore 442 575 Mark, für die Hauptleute und Leutnants 417 825 Mark, für die Unteroffiziere 227 250 Mark, für Gemeine 137 700 Mark monatlich.

## Dr. Cuno's Treue-Geldnis an das Rheinland.

**Berlin, 4. Dez.** Der Verein der Berliner Presse beauftragte gestern in den Räumen des Reichstags einen Empfang, zu dem außer dem Reichspräsidenten Ebert Reichskanzler Dr. Cuno und die meisten Mitglieder des Kabinetts, die Spitzen der staatslichen und städtischen Behörden, die Präsidenten der Parlamente und eine große Anzahl namhafter Parlamentarier und Mitglieder der Gesellschaft erschienen waren.

Nach einer Begrüßungsrede des Chefredakteurs Georg Bernhard ergriff Reichskanzler Dr. Cuno das Wort und führte aus: „Das festliche Beisammensein von Presse und Regierung im Hause des Parlaments führt die drei Faktoren vor Augen, die für die Zukunft Deutschlands bestimmend sein werden. Die Zusammenkunft von Presse, Parlament und Regierung muß zusammenhängen zu dem einen Akkord, daß wir gemeinsam arbeiten und streben dem einen Ziel entgegen: dem Wohl und der Wiederherstellung des deutschen Volkes, dem dieses Haus gewidmet ist. — Nach längeren Betrachtungen über die Zusammenkunft mit der Presse führte der Kanzler dann aus: Zeit der Einführung der neuen Regierung sei die öffentliche Meinung daran gegangen, das Kabinett nach den verschiedensten Methoden der wissenschaftlichen Forschung zu sezieren. (Gelächter.) Man habe die Parteigebührigkeit der einzelnen Mitglieder genau durchsichtigt. Man habe sich gefragt: Wie stehen alle diese Männer zum Parlament, wie stehen sie zur Weimarer Verfassung, wie stellt sich das neue Kabinett zu den großen Problemen, die uns nach innen und nach außen hin täglich mit großer Sorge erfüllen? Ja, man hat sogar schon Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitgliedern des neuen Kabinetts herausgefunden und sich über die Lebensdauer der neuen Regierung ernste Gedanken gemacht. Die Mitglieder des Kabinetts aber hätten sofort ihre sachliche Arbeit, entsprechend dem im Reichstag verhandelten Arbeitsplan, aufgenommen. Niemand sei im Kabinett von irgend jemand auch nur der leiseste Zweifel daran geäußert worden, daß dieses Kabinett auf dem Boden der Verfassung stehe, auf die alle Mitglieder berufen seien. Und sie seien bereit, ihren Eid zu halten. Auch von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts habe er bisher nichts erfahren. Die Beziehungen zu den Ländern seien sofort aufgenommen worden in der Überzeugung, daß nur eine von dem Vertrauen der Länder getragene Reichsregierung in der Lage sei, die Einheit nach innen und außen zur Geltung zu bringen, die wir vielleicht schon bald bitter nötig haben würden. Was die Sorge anbetreffe, wie lange diese Regierung wohl Regierung bleiben werde, so antwortete er darauf: Solange wir von dem Vertrauen des Volkes und des Parlaments getragen sind, solange werden wir unsere Pflicht bis zum letzten Rest unserer Kraft tun, aber auch nicht länger. Damit komme er zu dem Punkt, der seines Trachtens von ausschlaggebender Bedeutung sei. Es fehle an Vertrauen, an Vertrauen zwischen den einzelnen Bürgern, zwischen den verschiedenen Klassen und Berufsständen. Es könne jedoch nur eine Arbeit, die von Volkswirtschaften getragen werde, die sich der Not der arbeitenden Klasse ebensohuldig verschließen wie der des Mittelstandes oder des Unternehmertums, in der heutigen Zeit im Innern Früchte tragen. Dieses Vertrauen müsse aber auf eine feste Grundlage von Moral und Autorität gegründet sein. Der Reichskanzler sprach von den neuen Reichsdeutschen, die sich nicht aller Pflichten des Reichstums bewußt seien. Von seinen Erklärungen im Reichstag sagte er: Man hat sie nicht überall so aufgenommen, wie sie gemeint waren. Man hat namentlich in französischen Kreisen gefunden, daß die Erklärungen zur Reparationsfrage enttäuschten und daß man den guten Willen vermisse, zu leisten auch nur in dem Umfange, der damals in der Note vom 13. November abgetrennt war. Beides ist irrig. Der Grund, daß wir nicht mehr als im Rahmen der Note vom 13. November leisten können, kann einen verständigen Menschen, der die deutsche Wirtschaft kennt, nicht enttäuschen. Eine andere, weitergehende Erklärung hätte nur einen Unverständigen, der die deutsche Wirtschaft nicht kennt, täuschen können. Hat jemals die völlige Vernichtung des Schuldners oder gar sein Selbstmord dem Gläubiger dazu verholfen, seine Forderungen erfüllt zu erhalten oder ist es nicht richtiger, daß die beiden zusammenzutreten und mit offenen Karten miteinander verhandeln? Auch geschäftlich ist es jetzt notwendig, die Grenzen des Handels nicht zu überschreiten. Diese Wahrhaftigkeit, ohne die eine Lösung nicht gefunden werden kann, nehme ich für mich in An-

spruch. Ich stehe seit längeren Jahren in der internationalen Arbeit und habe eine Reihe von Verträgen und Abmachungen abgeschlossen, die dem Geist und dem Worte nach gehalten worden sind. Allerdings, das Vertrauen von einem zum andern wird nur geschaffen werden können, wenn man in offener Verhandlung von Mann zu Mann einander gegenübersteht. Ich werde, wie ich es mit meinen Geschäftsfreunden getan habe, auch zu politischen Vertragspartnern sprechen und mich in keiner Weise Frankreich gegenüber anders als einem anderen Partner der Welt gegenüber benehmen, denn wir müssen mit Frankreich in Ordnung kommen, wo immer die Möglichkeit von Verhandlungen geboten wird. Nur durch solche Verhandlungen können die Grenzen des Möglichen, innerhalb deren wir leisten können, abgeklärt werden, nicht durch Ultimatum und Einmarschdrohungen. Hinsichtlich der Lösung der Reparationsfrage werden die Mitglieder des neuen Kabinetts nicht die Hände in den Schoß legen und einfach warten, auch nicht auf das Mittel ändern. Aber noch fehlt es am Glauben an die Aufrichtigkeit und die Ehrlichkeit unseres Wortes, den wir beanspruchen dürfen. Immer erneut erleben wir, daß der Friede, den das deutsche Volk sucht und dem es ehrlich dient, auf der anderen Seite nicht waltet. Die Verleumdung der von uns abgegebenen Erklärungen, der Geist und der Wortlaut der neuesten Note über Passau und Ingolstadt und die zum Teil demontierten Anklagen und Stimmen, die aus dem Streben im Elisee-Palast zu Paris herüberfliegen, das alles klingt nicht danach, als ob überall wahrer Friede und förderndes Verständnis für eine Zusammenarbeit der Völker schon eingezogen wäre. (Sehr richtig!) Was der Note gegenüber zu sagen ist, das wird von der Regierung im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung geprüft werden. Den Einmarschdrohungen aber, die im Rheinland beunruhigen, in einem Land, wo jeder Stein von deutschem Wesen spricht, allen diesen Drohungen gegenüber wollen wir mit einem Wort nur erklären, daß das Rheinland fest zu Deutschland gehört und Deutschland fest zum Rheinland steht. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Wir können und werden es nicht zulassen, daß das Saargebiet jemals preisgegeben, ihre Befreiung gefährdet und hinausgeschoben wird. (Erneuter lebhafter Beifall.) Darauf können sich unsere deutschen Freunde im Rheinland, die so Schmeeres schon Jahre lang über sich ergehen lassen mußten, fest verlassen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Der Kanzler appellierte an die Welt, sie möge es endlich zulassen, daß wir aus der krankhaften Steigerung aller Presse in Deutschland herauskommen. Das sei mir möglich durch eine Stabilisierung der Mark. Er sagte zum Schluß seiner Rede, welche große Aufgaben die Presse am Wiederaufbau habe. Alle Kräfte im Reiche mögen sich vereinen auf den Gedanken, das deutsche Volk aus der gegenwärtigen Not zu retten. — Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

## Ausland.

### Beginn der Sanktionspolitik.

**Paris, 2. Dez.** In der von der Völkervertragskonferenz wegen der Angriffe auf Entente-Offiziere in Deutschland abgeforderten Note schreibt der „Reit Parisien“: „Damit ist der Anfang zu dem von der französischen Regierung jetzt entworfenen System gemacht, wodurch die deutschen Zahlungen auf direktem Wege erzielt werden sollen. Deutschland erklärt sich unzufrieden, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es hat indessen etliche Hilfsgeldern am linken Rheinufer, das Frankreich besetzt hält, Deutschland erbeut in diesem Gebiet Steuern, es hat staatliche Eisenbahnen und Kohlengruben, die entweder Preußen oder dem bayerischen Staat gehören, und es hat fiskalischen Besitz. Alle diese Hilfsgeldern, auf die wir die Hand legen können, wird man eines Tages ergründen müssen, wenn Deutschland fortfährt, sich der Zahlung der Wiedergutmachungen zu entziehen.“ Das Blatt sagt hinzu, daß es gut sei, gerade Bayern die neue Methode kennen lernen zu lassen, denn in Bayern sei der schärfste Nationalismus zu Hause, der eingehendestermöglichen die Republik stützen möchte. Es sei also möglich, daß Frankreich seine Macht über Bayern ausüben könne.

### Rücktritt des griechischen Gesandten in Washington.

**Washington, 4. Dez.** Der griechische Vertreter Voromilas in Athen hat seine Demission eingereicht mit der Begründung, daß er mit einem Regime, das griechisches Blut vergossen habe, und das moralische Empfinden der Welt verletze, nicht zusammenarbeiten könne. Wie der „New-York Herald“ aus Washington berichtet, erklärten die Vereinigten Staaten, sie seien nicht in der Lage, griechische Flüchtlinge aufzunehmen, da sie ihr Einwanderungsgesetz nicht abändern könnten.

### Der enttäuschte Clemenceau.

Nach einem New-Yorker Bericht des „Daily Telegraph“ war der Empfang Clemenceaus in Chicago von einer „eigenen Kälte“. Kein Gekröse kam aus der ungeringsten Menge; der Tiger wurde von Polizisten geschützt, am Zwischenfälle zu verhüten. Denn es war bekannt geworden, daß der „Gund der Freiheitkämpfer“, eine große Vereinigung in Chicago, dem „alten Verdreher“ einen blauen Degenhieb mitgeben wollte.“ Clemenceau merkte, wie kalt der Empfang war. Er sagte zu General Pershing: „Hier scheint die Sonne nicht, ein trüber

## en führt zum Erfolg.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**  
**Sitzung d. Gemeinderats**  
**am Dienstag, den 5. Dez.,**  
**abends 6 Uhr.**  
**Tagesordnung:**  
1. Bauwesen.  
2. Ausbau der Realschule.  
3. Feuerungsanlagen.  
4. Sonstiges.  
Stadtschultheiß Knobel.

**Birkenfeld.**  
**Milch- und Ziegen**  
zu verkaufen.  
**Dietlingerstraße 108.**  
**Birkenfeld.**  
Eine im Februar lammernde gute  
**Milch-Ziege**  
zu kaufen gesucht.  
P. Ran.

**Feldrennach.**  
Eine gute  
**Milch- und Ziegen**  
unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen  
**Ernst Wauer.**

**Grunbach.**  
Habe drei starke  
**Läufer-Schweine**  
zu verkaufen  
**Eugen Heinz, „Ablen“.**

**Gute Bücher**  
sind das Beste und immer noch das billigste Weihnachtsgeschenk! Ausführliche Verzeichnisse kostenlos.  
**Viktor Winkler, Buchhändler**  
**Stuttgart (Egl.), Heubühlstraße 17.**

**Schiefer-Tafeln**  
und  
**Griffel**  
empfiehlt  
**C. Meesche Buchhandlung,**  
Inh. D. Strom.

34 III teil 3 Jahren an geliebter  
Wahltag mit  
Luchsbären  
**Praxis**  
Dank  
im Jahre 1911 Luchter's  
Patent - Medizinal - Salz  
Lobe ist das viel zügig bekannt  
D. S. Völs - Berg - Das Luchter's  
Crema nicht fettlos und schmelzbar  
In allen Apotheken, Drogarien und  
Vorkäufstellen erhältlich.

Tag für Frankreich." Berthling erwiderte: "Dafür gibt es hier viele, die den friedlich glänzenden Mond lieben." Der Bürgermeister von Ghring fand kein Wort der Herzlichkeit. In einem Gespräch mit Clemenceau entschuldigte er sich folgendermaßen: "Ich würde mich einem knock-out aussetzen, wenn ich mehr als formelle Höflichkeit bekunden würde." Clemenceau, der die Abneigung der Masse merkte, machte die Bemerkung: "In meinem Alter ändert man seine politische Richtung nicht mehr; die Zeiten, wo man sein Mäntelchen nach dem Winde hängt, sind für mich vorbei." Als man ihn fragte, ob er Wilson, der ihn vor zwei Jahren einen Militaristen nannte, besuchen wolle, sagte er: "Ach, was! Mir kommt alles vor, als wäre schon ein Jahrhundert vorüber. Gewiß will ich den alten unglücklichen Wilson wiedersehen."

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Reutlingen, 4. Dez.** Im Sonnenaal sprach Samstagabend auf Veranlassung der Bismarck-Jugend Reutlingen der Deutschnationalen Volkspartei unter Vorführung trefflicher Lichtbilder nach einer von vaterländischer Gesinnung durchzogenen Ansprache des Vorsitzenden, Hauptmann Leuchterberger, Kapitänleutnant Klein über "U-Boot und Mine". Einleitend führte Redner aus, daß beide heimtückische Waffen seien, die zu verwenden und die Feinde durch ihre Woffschäfte zu zwingen. Ausführlich behandelte er die verschiedenen Arten von Minen, ihre Konstruktion, Wesensart und Zweck, Auslegen der Minen, Befestigung, Beseitigung und Unschädlichmachung, ihre verheerende Wirkung usw. Der Besprechung des U-Boots, seiner inneren und äußeren Konstruktion, Armierung, sowie den verwegenen, heldenmütigen, von hohem opferbereitem Sinn zeugenden Taten der U-Bootmannschaften wurde ein weites Feld eingeräumt. Mit regem Interesse lauschten alle Anwesenden den lebenswarmen Darstellungen des Redners über die Großtaten unserer U-Boote, vor denen die Feinde bange Furcht befiel. Am Schluß seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen verbreitete sich der Redner noch über die Ursachen der jetzt bei der Marine ausgebrochenen revolutionären Bewegung, woran die U-Bootmannschaften aber nicht den geringsten Anteil gehabt hätten, die vielmehr in der Hauptsache darauf zurückzuführen war, daß die Mannschaften der Hochseeflotte nach der Schlageratschlacht zum großen Teil zur Unfähigkeit verurteilt waren und in den Hafenstädten Kiel und Wilhelmshaven nur zu sehr den Einflüssen verbrecherischer Kaitatoren ausgesetzt waren. Obwohl Admiral v. Scheer, nachdem die Schiffe nach der Schlacht am Slagerat in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder gefechtsbereit waren, wiederholt die Ansicht vertrat, den Feind erneut anzugreifen, wurde dies durch die schwache und kurzfristige deutsche Politik immer und immer wieder verhindert. Als zum letzten Augenblick war der Geist der U-Booteleute ein hervorragend guter und angriffsfreudiger, deshalb wäre es ungerecht, wenn man unseren blauen Jungens, die in der Schlageratschlacht so Hervorragendes leisteten, unterschiedslos die Schuld am Ausbruch der Revolution zuschieben würde. Was nach der Revolution in Matrosenform sich überall zeigte, waren nicht immer bloß Matrosen der deutschen Marine, sondern vielfach Gesindel, das sich an alle mögliche Art in den Besitz der Uniformen gesetzt hatte. Er schloß mit der Hoffnung, daß es früher oder später wieder möglich sein werde, der deutschen Flagge in fernem Meeren wieder Geltung und Ansehen zu verschaffen wie ehemals, wozu bereits erste Ansätze wie der erhebende Willkomm deutscher Seeleute in Schweden, vorhanden seien. Hauptmann Leuchterberger forderte nach Dankesworten an den Vortragenden zur Mitarbeit am Deutschtum, für Deutschlands Größe und Einheit auf. Für diesen Gedanken solle man überall werden, auch in den Kreisen unserer Jugend, die unsere Zukunft und Hoffnung bilde. Seine Worte ließ er ausklingen in einem Werberufe an Alt und Jung, der Jugendgruppe beizutreten.

**Wiesbaden, 2. Dez.** Eine von den hiesigen Hausbesitzern veranstaltete Versammlung im Adler hatte den Zweck, einen Hausbesitzerverein zu gründen, dem der größte Teil der Anwesenden als Mitglieder sofort beitrat. Dies veranstaltete die Mieter, sich ebenfalls zusammenschließen. In der am letzten Freitag im Röhle abgehaltenen Versammlung wurde ein Mieterverband gegründet, dem ebenfalls ein großer Teil der Mieter beitrat.

### Württemberg.

**Regeld, 4. Dez.** (Hohes Alter.) Frau Marie Knobel Ww., eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, durfte gestern ihren 89. Geburtstag feiern. Derselbe ist körperlich noch

### Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Martitz.

Esj nachdem der Kommerzienrat vor seinen Augen den Todand verschlürte und den Schlüssel in seine Hand geschickt hatte, wandte er in die Stube zurück und fand niemanden zu sein Lager, und als endlich zwei Wäckerburden und Jungfer Suse auf das wiederholte Disserulen des Kommerzienrates herbeikam, so lag der Schlammfänger bereits lang hingestreckt und stierte mit gläsernen Augen wie entsezt auf seine Frau, die der unruhigsten entsetzten Lebensform immer wieder mit Purpur bedeckte.

Die Burden eilten nach der Stadt, am Doktor Brand zu suchen, während die Haushälterin Wasser und Leinen herbeischleppte. Bergeliche Mädel! Es half nichts, daß der Kommerzienrat anginauch Luch um Luch auf die Wunde presste, um den Quers zu verstopfen; der ließ sich nicht wieder zurückziehen. Es blieb kein Zweifel: die Schlagader war zertrümmert. Wie war das geschehen? Trotz die wahnsinnige innere und äußere Aufregung des alten Mannes allein die Schuld, oder — der Verletzung koste ihm — hätte er bei keiner verweilenden Abwehr die Schnittwunde am Hals des Wäckerburden und tödlich ermetert? Aber wozu auch eine so prägnante Möglichkeit aufstellen? hatten nicht der Sprung aus dem Bett, die innerlichende Wut vollkommen genügt, das Unglück herbeizuführen, das so der Arzt selbst schon von einer einzigen Äußerung Bewegung abhängig gemacht? Nein, nein, sein Bewußtsein war frei und unbelastet; er konnte sich nicht den geringsten Vorwurf machen. Er war an den Scharf getreten, einzig und allein aus Verlangen für das Eigentum des alten Mannes; nicht einmal der Wunsch, diese Schätze zu besitzen, war ihm in jenem stückigen Momente gekommen — das wußte er genau.

Wie die träge Minute um Minute hinschlief! Jetzt war sich der Schlammfänger augenmerklich bewußt, in welche Gefahr

ziemlich rüstig, besucht regelmäßig den Gottesdienst und macht ihre gewohnten Spaziergänge.

**Stuttgart, 4. Dez.** (Die Zahl der Ärzte in Württemberg.) Zur Ausübung der Heilkunde sind in Württemberg zurzeit 1494 approbierte Ärzte, 8 Wundärzte, 167 approbierte Zahnärzte und 258 Tierärzte zugelassen, während es vor 10 Jahren, 1912, erst 1108 approbierte Ärzte, 51 Wundärzte, 93 Zahnärzte und 260 Tierärzte waren. Der Rückgang der Tierärzte ist wohl auf den erheblichen Rückgang der im Herrschendienst stehenden Tierärzte zurückzuführen.

**Stuttgart, 4. Dez.** (Kleines Intermezzo.) Kam da ein Jüngling mit einem großen Korb voll von Birken über den alten Postplatz gegangen. Im Gedränge stolperte er und, vorwärts — lande die schönen Birken, mit Verlaud, im Dreß. Nun sammelte sich viel Volk, und es gab auch Arbeitswille, die helfen wollten; sogar ein Hund meldete sich, wurde aber abgelehnt. Der junge Mann sammelte seine Schätze ein und wusch sie im nahen Brunnen wieder rein.

**Heilbronn, 4. Dez.** (Selbstmord.) Die 16jährige Tochter des Weggermeisters Gottlieb Schmall von Wödingen sprang in der Nacht am 1. Dezember in den hochgehenden Neckar und ertrank. Was das junge lebensfrohe Mädchen zu dieser Tat bewogte, ist unbekannt, da sie am Abend mit Bekannten das Theater besuchte.

**Schramberg, 4. Dez.** (Auflauf.) Im Württemberg Hof kam es abends zwischen Arbeitern zu einer Schlägerei, die sich auf die Straße fortsetzte. Im Ru waren circa 100 Personen versammelt, die deshalb erregt wurden, weil verlaute, daß rechtshändige Arbeiter in die Sache verwickelt seien. Der Polizei gelang es mit Unterhütung besonnenen Elemente, die Ruhe wieder herzustellen; vier Personen, die Mädelstührer, wurden verhaftet.

**Illm, 4. Dez.** (Totschlag oder Mord?) Ein Söflinger Einwohner namens Kimmmerle hand mit einer hier ansässigen Witwe in Beziehung. In der Nacht vom 1. auf 2. Dezember hielt sich das Paar in der Wirtschaft zur Neuen Post in der Sedelhofgasse bis nach Mitternacht auf. Die Witwe setzte sich nachts zwischen 12 und 1 Uhr neben einen anderen Gast, dem Fabrikverwalter Besatz von hier. Darüber war Kimmmerle aufgebracht eifersüchtig geworden. Er entfernte sich aus der Wirtschaft und stellte sich in der Nähe in einem Hofe verdeckt auf, um den Verkeimter abzuwarten. Als letzter vorkam, nach Kimmmerle mit dem Taschenmesser blindlings auf Besatz ein. Dabei durchschneit er ihm die rechte Halsschlagader. Der Verkeimter, der Vater von 4 Kindern ist und zu der Witwe in feiner Beziehung stand, ist gestorben. Der Täter und seine Gehefte wurden verhaftet.

**Heidenheim, 4. Dez.** (Vom Rathaus.) Die Stadt befindet sich, wie alle übrigen Städte, in einer schwierigen finanziellen Lage; es ist mit 20 Millionen Abmangel zu rechnen, und es wird eine 60prozentige Umlage erforderlich werden. Die im Frühjahr in Rechnung genommene Kaufsumme von 9 Millionen Mark hat sich auf 34 Millionen für die Erfüllung von 50 neuen Wohnungseinheiten erhöht. Hierzu kommt der Geldbedarf der technischen Betriebe, so daß sich der Gesamtbedarf auf 31 Millionen stellt. Deshalb muß eine schwebende Schuld aufgenommen werden und zur Heimzahlung derselben ist ein außerordentlicher Rugholbetrieb nötig. — Die Milch kostet seit 1. Dezember 120 Mark pro Liter.

**Greifswald, 4. Dez.** (Ein sonderbares Heilmittel.) Ein angeblich kranker Bürger von einer Ortschaft des Oberlandes Gerabronn hat in einer hiesigen Wirtschaft einen Kopfschmerz mitlaufen lassen, um seine kranke Brust warm zu halten. Als ihn ein Landjäger auf dem Bahnhof abholte, hatte er den Bezug tatsächlich auf der Brust zwischen Hemd und Weste verdeckt.

### Vermischtes.

**Ein Vier bayerisch Einheitsliter 140 Mark.** Der bayerische Brauerbund hat ab 1. Dezember den Gamier-Preis auf 10.800 M., den Ausschankpreis auf 14.000 M. pro Dekoliter festgesetzt. Es kostet demnach ein Liter Einheitsliter 140 Mark. Durch die Explosion eines Blindgängers zertrümmert. Auf dem Vogelberge bei Dülmen, nahe der Dynamitfabrik Söthen, suchte ein beschäftigungsloser junger Mann aus Dülmen nach Nachschüsseln der bei Neudamm während des Krieges dort abgefeuerten Geschosse. Als er eben wieder einen Blindgänger ausbuddeln wollte, erfolgte eine heftige Explosion, die den Unglücklichen völlig zerfetzte und seinen Tod fast augenblicklich herbeiführte.

**Ein Steuerzettel über fünf Pfennig!** In Kien a. Rabe wurde ein Steuerzettel über fünf Pfennig auf den Namen einer

er sich gebracht hatte; er rührte sich nicht, und nur seine Augen richteten sich in angstvoller Spannung auf die Uhr; er wollte auf Rettung durch den Arzt, während der Kommerzienrat während die Veränderung in seinem Gesicht verfolgte. So schiefen halt nur die Hand des Todes.

Unmittelbar kam ihm der Gedanke, der ihn traf wie ein unermittelter Schlag: welche Phylogonite erhielt wohl der unglückliche Vorfahr in den Augen der Welt? Er wußte, daß man sich morgen in der Stadt erzählen werde, die Operation sei gelungen gewesen, aber die Aufregung darüber, daß der Pfleger heimlich über seinen Geldschrank gegangen, habe eine Verblutung des Patienten herbeigeführt. Und das war ein schmutziges Mal auf dem Namen des beneideten Kömer, das selbst keine gerichtliche Unterzuchtung wegwaschen konnte. Er blickte sich über den Dammächtigen, wenn dieser Mann da nicht selbst so viel Kraft wieder erlangte, um den Vorgang zu erzählen, dann wurde das Ereignis mit ihm begraben — über die Lippen des andern kam kein Wort.

Endlich schlugen draußen die Postkutsche an, und rasche Schritte kamen über das Steinspflaster und die Treppe heran. Doktor Brand blieb einen Augenblick wie versteinert in der Sissidantur stehen, dann legte er schweigend seinen Hut auf den Tisch und trat an das Bett.

Er schüttelte den Kopf. Die Blutung ist nicht ohne alle äußere Veranlassung eingetreten; es muß eine heftige Erschütterung eingewirkt haben.

"Daß ich nicht wußte — ich versichere dir, nein!" sagte der Kommerzienrat, ziemlich fest dem anordnungslosen Blick des Arztes begregend. "Übrigens, was soll dieser Inquisitionenblick? Ich habe nicht ein, weshalb ich es dir verheimlichen sollte, wenn der Kranke wirklich in einem Fieberanfall aus dem Bette sprang wäre." Er blieb anderrt auf dem Wege, den er eingeschlagen. Fast wollte es ihm die Kehle zusammenzuziehen bei seinen letzten Worten. Um den äußeren Ehren zu

seit zwei Jahren verstorbenen Frau ausgeführt. Zur Aufklärung dieses Betrags verwendete der Beamte ein Formular Wert von 4 Mark, einen Umschlag für 5 Mark, dazu kommen die Zeit zur Ausfertigung und die mehrfache Buchung, das Wort bzw. die Bahnfahrt von Oberheim (den Sitz der Amtsstube) nach Kien. Zur Zahlung wäre nun nach ein Aufweisungsformular zu 2 Mark und 12 Mark Porto oder abermalige Fahrt nach Oberheim erforderlich. Um der Verstorbenen nicht noch weitere Kosten zu verursachen, erklärte der betren Schwiegerohn bereit, den Betrag von fünf Pfennigen zu entrichten, wenn er bei ihm abgeholt wird.

**Betriebsergebnis der Papierfabrik Reichholz Akt.-Ges.** Düsselhof. Im Geschäftsjahr 1921—22 stieg der Betriebsergebnis auf 58.032 278 Mark (i. S. 24 156 086). Nach Abzug der Unkosten, Steuern sowie nach Abschreibungen von 8.201 000 Mark (4.036 117) verbleibt ein Ueberschuß von 14.320 571 Mark (4.965 513), aus dem eine Dividende von 30 Prozent (18) und das erhöhte Aktienkapital zur Anschaffung gelangt.

**Wo deutsche Milch bleibt!** Der "Molkerei- und Käsefabrikanten-Verein", Berlin, entwirft die folgende bemerkenswerte Mitteilung: Die Franzosen schicken uns die Seignungen ihrer Kultur nicht bloß in den Erzeugnissen ihrer Alkohol- und Zigarettenindustrie und sonst noch mancherlei, sie fabrizieren uns auch französische Käse aus deutscher Milch. Die bekannte Tochter Käsefabrik Gerwald baut in Biberich im Rheinland mit besonderer Erlaubnis der Interalliierten Rheinlandkommission eine Käsefabrik. Gleichzeitig kauft sie im besetzten Gebiet jedes Quantum Milch auf, derart, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz die weiteren Milchlieferungen an die Franzosen wegen Überschreitung der Sättigungsbemessung verbietet. Die Interalliierte Kommission hob jedoch die Verfügung des Oberpräsidenten auf, und die Gerwald-Gesellschaft leistet den Landwirten mit, daß sie gezwungen seien, weiter Milch nach Frankreich zu liefern. Hierzu wird mitgeteilt, daß bereits wieder reichliche Milchlieferung an die französische Käse-Gesellschaft erfolgt! — Und die deutschen Kinder haben das Nachsehen!

**Der gesündere Schweinemarkt.** Auf dem Markt in Dolmünden (Braunschweig) forderten die Händler Preise für junge Schweine, die von den Kaufleuten nicht angenommen wurden. Die Menge stieg sich auf die Händler und in wenigen Augenblicken waren alle Schweine "gesündert". Weid wurde kein Pfennig.

**Gefährlichkeit.** Man glaubt kaum, was ein menschlicher Magen vertragen kann. Nachstehende Fälle, die allerdings Wahrnahmen bilden, sind höchlich beaufregt. Im Jahre 1765 fand sich unter der sächsischen Leibgarde ein Mann, der aus einem 20 Pfund Rindfleisch und ein halbes gebratenes Gock verzehrte. — Im Jahre 1771 fraß zu Jüßfeld der Postkutscher Bielschlag Kolnifer. Schon als dreißigjähriger Junge verlor er, wenn er Hunger hatte, Steine. Er konnte auch später überhaupt nicht satt werden, wenn er nicht Steine unter seine Speichen mischte. Dabei erhielt keine Mahlzeit länger als 1½ Stunden bei ihm vor. Er soll angeblich einst auf dem Schloß zu Braunschweig bei einer Mahlzeit 25 Pfund gemahlenes Ochsenfleisch verzehrt und dabei 20 Quart Wein getrunken haben. — Aber der Gärtner Kahle, der 1754 in Wittenberg farb, war ihm doch noch über. Der verließ auf einmal 1 Schock Pflanzen mit den Kernen. Ein Stauderkerl mit Wurken zum Frühstück, und einen ganzen Hammel mit Wolle und Knochen zu Mittag zu verschlingen, war ihm eine Kleinigkeit. Seine Lieblingsgerichte waren Gulas, Ratten, Männe, Deuschrofen und Rumpen, da er sehr arm war, ließ er sich mitunter als Fischkäufer sehen. Bei einer solchen Gelegenheit fraß er einmal in Gegenwart vieler Menschen einen ganzen Tüffelack an. Trotz dieser unglücklichen Lebensweise wurde er 79 Jahre alt. Als er dann, hoffentlich nicht mit hungertem Magen, schliefen schlafen war, öffnete man seinen Leichnam auf landesherrenlichen Befehl. Die hochgelehrten Ärzte aber konnten den Grund seiner Gefährlichkeit nicht feststellen.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 4. Dez.** (Landesproduktendörrie.) Die sehr Stimmung auf dem Getreidemarkt hat auch in abgelaufenen Woche angehalten. Die Notierungen waren für alle Getreidearten höher. Doch konnte sich das Geschäft wieder nicht heben; die Umlage erstreckte sich augenblicklich lediglich auf Lieferung des laufenden Bedarfs. Es notierten je 100 Kilogramm für gesunde, trockene Ware ab württ. Stationen: neuer Weizen je nach Lieferzeit 30.000—33.000 (am 27. November 25.000 bis 27.000) Mark, neuer Sommergerste je nach Qualität 23.000 bis 25.000 (22.000—24.000) Mark, Roggen 27.000—29.500 (22.000 bis 26.500), Hafer 22.000—25.000 (22.000—24.000), Weizen

retten, daß er die wahre innere Ehre hin — er laugnete mit eherner Stirn, aber er war ja auch in Wirklichkeit ohne alle Schuld.

Der Arzt wandte sich schweigend von ihm ab. Unter seinen Bemühungen schlug zwar der Schlammfänger die Augen wieder auf, aber er stierte mit wirrem verlockenem Blick ins Leere, und der Versuch zu sprechen erstarrte in einem schwachen Gurgeln und Hallen.

Wenige Stunden später verließ der Kommerzienrat Kömer die Schlammfänger — es war alles vorüber. Aber die Linsen des Sterbeglammers und des Alkosens spannten sich bereits bereit Papierstreifen. Der Kommerzienrat hatte sofort nach dem letzten Atemzuge des Schlammfängers bei den Gerichten Anzeige gemacht und als vorchtiger und gewissenhafter Mann vor seinen Augen verlocken lassen.

2.

Er schritt jetzt durch den Park nach Hause. Die Vögel der Wälder, die nach eine kleine Strecke weit einen schwarzen Schein auf seinen Weg heraufgeworfen, verschwand hinter ihm. Auf demselben Wege, dessen Kieselgeröll jetzt mühsam unter seinen Füßen rasselte, war er heute nachmittags gekommen, eben aufstehenden vom reichbesetzten Mittagstisch, jenen vielbesetzten Gläsern über sich wödnend — und nun, nach wenigen Stunden, wollte es sich heinen, als trage er Mitschuld am Tode eines Menschen, er, der Kommerzienrat Kömer, der um seiner empfindlichen Kerden willen nicht einmal ein Tier leiden sehen mochte! Eben bog er in die breite Lindenallee ein, welche direkt auf die Villa zulief. Ströme silberweißen Lichtes stießen durch Fenster und Glasüren des unteren Balkonglammers. Von dort her griff das läppige Leben nach Genuß mit weißen, schwelenden Armen nach ihm und zog ihn an sich aus Nachtdunkel und innerer Bedrangnis.

(Fortsetzung folgt.)

St. 9 mit Aufschub  
1000—15000, Brot  
1000—50000 (41500—  
14000), Gew 8000—  
10000, bereinigtes Getre  
billiger als obige P

### Neue

**Stuttgart, 4. Dez.** (Einer Einlabung...)  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**München, 4. Dez.**  
München, 4. Dez.  
München, 4. Dez.

**Leipzig, 5. Dez.**  
Leipzig, 5. Dez.  
Leipzig, 5. Dez.

**Berlin, 5. Dez.**  
Berlin, 5. Dez.  
Berlin, 5. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.

**Stuttgart, 4. Dez.**  
Stuttgart, 4. Dez.  
Stuttgart, 4. Dez.



Oberamtsstadt Neuenbürg.

# Wahlvorschläge für die Gemeinderats-Wahl.

Für die am Sonntag, den 10. Dezember l. Jo. stattfindende Gemeinderatswahl sind nachstehende drei gültigen Wahlvorschläge eingereicht worden:

## Nr. 1. Vereinigte Arbeiterkass.

1. Dietrich, Gottlieb, Graveur.
2. Heiner, Friedrich, Sensenschmied.
3. Finke, Wilhelm, Wirtler.
4. Proß, Ludwig, Kaufmann.
5. Gorgus, Ernst, Buchbinder.
6. Müller, Gottlieb, Sägermeister.
7. Sieringer, Karl, Schneidermeister.
8. Strohm, August, Wirtlermeister.

## Nr. 2. Bürgerliche Vereinigung.

1. Köhler, Karl, Oberamtspfleger.
2. Pfister, Karl, Kaufmann.
3. Gührer, Karl, Prokurist.
4. Mahler, Eugen, Bankkassier.
5. Haab, Ludwig, Oberstraßenmeister.
6. Keller, Georg, Fabrikant.
7. Pecenbach, Robert, Schreinermeister.
8. Ehner, Ernst, senior, Großhändler.

## Nr. 3. Kommunistische Partei, Ortsgr. Neuenbürg.

1. Bug, Paul, Kaufmann.
2. Güttinger, Robert, Schlosser.
3. Heim, Eugen, Schleifer.
4. Raupp, Jakob, Metallarbeiter.

Die Wähler können nach Belieben die Namen der von ihnen zu wählenden Personen den verschiedenen Wahlvorschlägen entnehmen, andere Personen, die auf keinem Wahlvorschlag stehen, dürfen nicht gewählt werden. Auf jedem Stimmzettel dürfen 8 Bewerber benannt sein. Der Wähler darf jedoch innerhalb der zulässigen Gesamtstimmzahl (8) den von ihm Gewählten durch Wiederholung der Namen oder Beifügung von Zahlenzeichen bis zu drei Stimmen geben.

Erklärungen über Verbindung von Wahlvorschlägen sind nicht abgegeben worden.

Den 5. Dezember 1922.

Vorsitzender des Wahlvorstands:  
Knobel.

## Gemeinde Salmbach.



# Stammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 9. Dezember 1922 kommen auf dem Rathaus im schriftlichen Aufsteich zum Verkauf zirka 12 Fm. 5. und 6. Klasse Stammholz (Scheidholz).

Die verschlossenen vom Bieter unterzeichneten Angebote wollen in Prozentsen der Landesgrundpreise vom 1. Novbr. 1922 spätestens am 9. Dezember, abends 6 Uhr, auf dem Rathaus eingereicht werden.

Zahlungstermin: Die Hälfte sofort, den zweiten Teil nach vier Wochen.

Den 5. Dezember 1922.

Schultheißenamt.

## Donnerstag, 7. Dez. Krämer- und Schweine-Markt in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Die nächste

## Mütterberatungs- stunde

findet Mittwoch, den 6. Dez., von 2-1/4 Uhr, statt.

Conweiler.

## Gefunden

wurde eine Damen-Uhr.  
Gottfried Vischer II.,  
Zimmermann.

Zu sprechen von abends  
6 Uhr an.

Engelsbrand.

## Zugelaufen

ist mir ein weißgelber Hund;  
derselbe kann gegen Futtergeld  
und Einrückungsgebühr inner-  
halb 3 Tagen abgeholt wer-  
den bei

Ernst Schwemmler.

Birkenfeld.

Tätliche

## Möbel-

## Schreiner

sucht

Wilhelm Walz.

## Kurzbericht der Firma

## Rheinische Creditbank, Niederlassung Herrenalb.

4. Dezember 1922.

Devisen: Amtl. Mitteltarife:		Industrie-Aktien:	
Amerika	8175	Hessen-Aktien	8500.-
Holland	3819.-	Rheinl. Eisen-Aktien	8650.-
Schweden	1550	Deutsche Bank-Aktien	6750.-
England	96950.-	Disconto-Ges.-Aktien	3200.-
Frankreich	582	Rhein. Creditbank-Akt.	1450.-
Festverzinsl. Staatspapiere:		Bürt. Vereinsbank-Akt.	1200.-
5%, R. Reichsanleihe	77 1/2	Waldische Anstalt-Akt.	11500.-
4%, "	385	Hörscher Maschinen-Akt.	11000.-
3 1/2%, "	260	Waldener Bergbau-Akt.	24500.-
3%, "	950	H. Lugenb. Bergw. Akt.	20000.-
2 1/2%, Sperrrentenanleihe	180	Waldener Bergbau-Akt.	60000.-
4%, Bürt. Staatsanleihe	95	Denz. Roten-Akt.	3500.-
3 1/2%, " p. 1875	95	Daimler-Motoren-Akt.	2600.-
3%, " "	90	Walden-Rafschmied-Akt.	2400.-
2 1/2%, " "	120	Orberberg. Gemeinw.-Akt.	9400.-
Stadtsanleihen u. Pfandbriefe:		Rhein-Rottweiler	9900.-
4%, Stuttg. Stadtanl.	100	Waldener Bergbau-Akt.	7600.-
3 1/2%, " "	1877-80	77	8000.-
3%, " "	1904	70	
2 1/2%, " "	102 1/2	95	
2%, " "	95		

## Weiche mit Henko die Wäsche ein!

Henko, Henkel's  
Wach- und Bleich-Soda;  
abwährt für Wäsche  
und Hausputz.

Alleinige Hersteller:  
**HENKEL & CIE.**  
DÖSSELDORF.

## Alpaka-Teilung

und Schnipsel, gegen höchste  
Vergütung zu kaufen gesucht.  
Angebote unter F 52863 an  
die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Gräfenhausen.

Eine schöne

## Buche,

0,87 Hmtr., 30 mm stark, ge-  
schnitten, verkauft  
Emil Fieß, Wagnermeister.

## Fußballverein Neuenbürg e. V.

Am Samstag, den 9. Dezember 1922  
hält der Fußballverein Neuenbürg e. V.  
seine diesjährige

## Weihnachts-Feier

verbunden mit musikalischen und theatralischen  
Vorführungen, sowie einer Gabenverlosung  
im Saalhanse 3, „Bären“ ab.

Saalöffnung 7 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.  
Eintritt für Nichtmitglieder A. 100.—. Es ist  
Mitgliedern gestattet, gegen die Hälfte der Eintritts-  
gebühr eine Person einzuführen.

## Der Ausschuss.

Etwa um noch zuge dachte Gaben zur Gaben-  
verlosung werden vom ersten Vorsitzenden und vom  
Kassier bis Freitag abend dankend entgegengenommen.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein innigstgeliebter Mann

## Otto Hampf

darfte am ersten Advent nach langem, schweren  
Leiden still heimgehen.

Names aller Hinterbliebenen  
in unsagbarem Leid:

Die Gattin: **Anne Hampf**, geb. Gerwig.

Herrenalb, den 4. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag  
um 3 Uhr statt.

Heidenheim a. Br., den 4. Dez. 1922.

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige  
Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester  
und Schwägerin

## Emilie Langenlee, geb. Fauth,

heute früh 6 Uhr nach glücklich überstandener Ope-  
ration infolge Herzschwäche sanft heimgegangen ist.

In tiefer Trauer:

Der Vater: **Gottlieb Langenlee.**

Die Tochter: **Elisabeth Kaufmann.**

Der Bruder: **Hermann Fauth.**

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1 1/2 Uhr.

## Wetter-Regen-Mäntel.

Leder-Glanztuchmäntel 18 000.—, Leder-Glanztuchjoppen 13 000.—, Pelzinnen 10 000.—,  
Wetter-Regenmäntel, fogen. franz. Deltamäntel 3600, 4000, 5600.—, Wetter-Regen-  
mäntel, fogen. schwarze Deltamäntel, vorzügl. aussehend, für Landwirte, sowie für  
jeden Beruf im Freien unentbehrlich 12 000.—, Gummi-Regenmäntel, erklaffendes Fabrikat  
16 000, 18 000.—, Jagd-Lodenmäntel 15 000, 17 000.—, Radjacke, gefertigt aus ganz  
starkem Nil-Segeltuch mit Leder-Tragriemen und angelegter Tasche nur 2500 M.

## Jagd- und Sport-Anzüge, Joppen.

Genus-Cord-Samtmanchester-Sportanzüge, das Beste vom Allerbesten 33 000.—, Sport-  
anzüge aus 1a ameril. Reiccord, kaffeebraun 28 000.—, aus 1a Zwirn-Reiccord, dunkel-  
oder hellbraun 25 000.—, Sportanzüge aus braunem 1a starkem Offiz.-Trikotloden  
26 000.—, aus engl. Woll od. Bayer-Lodenstoff-n 28 000.—, Jagd-Sportjoppen aus  
1a Genus-Cord-Samtmanchester oder bestem Offiz.-Trikotloden 20 000.—, aus 1a Woll-  
oder starkem Samtmanchesterstoffen 17 000.—, Wirtschafts-Joppen aus guten Woll- oder  
feldgrauen Kommituchstoffen 15 000.—, einfache Wirtschafts-Joppen mit oder ohne Ruff-  
taschen 10 000.—, 12 000.—, Einheits-Winter-Wirtschaftsjoppen mit oder ohne Rufftaschen  
6 700.—, 7 000.—, 8 500.—.

## Offiz.-Breeches- oder Reitstiefelhosen, Arbeits-Strapazier- und lange Hosen.

Sport-Breeches aus 1a gemusterten Woll-Reiccord 16 000.—, 18 000.—, aus prima ge-  
musterten Wollstoffen 17 500.—, 20 000.—, aus bestem, starkem Samtmanchester 13 000.—,  
Breeches aus 1a ameril. braunem Reiccord, unverwundliche Qualität 17 000.—, aus 1a  
starkem Zwirn-Reiccord, dunkelbraun 15 000.—, aus bestem feldgr. Kommituchstoff 10 000.—,  
12 000.—, Reitstiefelhosen, aus 1a feldgr. Kommituchstoffen mit Reibefah 12 000.—,  
13 500.—, Genus-Cord-Samtmanchester-Arbeitsjoppen 13 500.—, starke Samtmanchesterjoppen  
12 000.—, Arbeitsjoppen aus bestem feldgr. Kommituch (Reichsmare) 6 500.—, 7 500.—,  
Arbeitsjoppen, fogen. engl. Leder-Strapazierhosen 3 700.—, 4 000.—, 4 600.—, Arbeitsjoppen,  
fogen. schwarze Eisenbahnerhosen 5 000.—, 5 700.—, 6 000.—.

## Koltermann, größtes Versandhaus für den gesamten Landwirtsbedarf, Jagd-, Sport- und Berufskleidung, Berlin-Lichtenberg, Wittbg. 12, Müllendorf-Strasse 94, unweit Stadtbahnhof Frankfurter Allee. (Inf. W 13).

Anmerkung: Versand erfolgt unter Postnachnahme, zuzügl. 2/3 Versandspesen. Ueber 20 000 M. portofrei. Angebote stets freibleibend. Preise gelten nur für vorhandene Waren.  
Mengen-An- und Abgabe sowie eventl. Preisänderung vorbehalten. Aufträge werden der Reihenfolge des Einganges nach erledigt.

## Reit- u. Schaftstiefel, Sport- u. Straßenschuhe.

Gutsbesitzer u. Inspektor-Reitstiefel 30 000.—, Reitstiefel aus 1a Rind-Kernleder gefertigt  
26 000.—, Kan.-Reitstiefel (kein Militär) 23 000.—, Kropfstiefel, welche vollkommen aus-  
Stiefel ersetzen, 21 000.—, 1/2-Schaftstiefel mit prima Kernleder-Doppelsohle 18 000.—,  
Schaftstiefel, fogen. Zitr.-Schaftstiefel 16 000.—, Strapazier-Schaftstiefel, eigenes Fabrikat,  
gefertigt aus bestem Rind-Kernleder 8 500.—, 10 000.—, Herren-Sport-Schaftstiefel, gelb  
oder braun, 1a haltbare Straßenschuhe 8 500.—, 10 000.—, Herren-Sport-Schaftstiefel  
(Derbiform), schwarz oder dunkelbraun 10 000.—, 12 000.—, Jagd-Schaftstiefel mit starker  
Doppelsohle und fester Wasserleiste 26 000.—, Jagd-Virchschuhe, ca. 25 cm hohe Schäfte  
mit durchgehender prima 1a Kernsohle, S. I mit Gummibodenbelag 25 000.—, S. 2 mit  
prima 1a Kernsohle 23 000.—, Jagd-Schuh ebenfalls mit ca. 25 cm hohen Schäften,  
gefertigt aus bestem 1a Rind-Kernleder 18 000.—, Tourenschuhe, 1a Luxus-Verarbeitung,  
mit starker durchgehender Doppelsohle 20 000.—, Offiz.-Ledergamaschen mit vorzügl. ar-  
gearbeiteter Wadenform, 1a Fabrikat, aus bestem Kernleder, schwarz, dunkel oder schlo-  
lodenbraun 5 000.—, Damen- und Herren-Halbschuh, braun, 1a Luxus-Verarbeitung,  
wundervoll aussehend, Damenschuhe 13 000.—, Herrenschuhe 15 000.—, pro Paar. Zwi-  
schallentiefel, fogen. Holzschuhe, aus 1a Kernleder, mit guter Füllfütterung, in sauberer,  
solider Ausführung 2 700.—, 3 000.—, 3 300.—, 3 600.—, je nach Größe. Diese Zwi-  
schallenschuhe schützen vor jeder Erkältung, da dauernd warmen Fuß und daher unent-  
behrlich. Zwi-schallentiefel, ebenfalls für Kälte, Nässe unentbehrlich, etw. gebt.  
2 400.—, 2 700.—, 3 300.—, neue 4 600.—, 5 000.—, je nach Größe. Schlauch-Wick-  
gamaschen, Farbe grünlich 200.—, ameril. Khati-Wickelgamaschen, etwas gebt., jedoch  
vorzügl. erhalten, S. I 100.—, S. II 70.— M.

## Wollwaren, Wäsche, Strümpfe.

Prima 1a gestricke Herren-Sport-Jagdwesten mit Kermel 6 500.—, 7 000.—, 8 000.—,  
warme Herren-Einheits-Unterziehstrickjacken 2 300.—, 3 000.—, 3 600.—, Trikothosen  
3 000.—, Unterhosen 2 800.—, Varchenhosen, Einheitswäsche sowie reinwollene Strümpfe,  
Herrensocken, Haut- u. Fingerhandschuhe äußerst preiswert. Sport-, Jagd-Strümpfe, prima Qualität,  
in grünlich melierten Farben, halbmollene 2 000, 2 400, 2 700, reinwollene 3 000, 3 400, 4 000.—  
Preisliste franko. — Bei Bestellung Brustumfang, Ländweite, Schrittlänge angeben.  
bei Stiefeln Militär- oder Zivilmaß. — Umtausch aller Waren anstandslos.

Stuttg. 5. Dez. ...  
Mannheim, 4. Dez. ...  
Stuttg. 5. Dez. ...  
Mannheim, 4. Dez. ...  
Stuttg. 5. Dez. ...

